

Vorwort

Die jährlichen Altenpflegemessen, entweder in Hannover oder in Nürnberg, bieten neben all den anderen Vorzügen den Kongress-Referenten auch die Möglichkeit, von Plänen und Vorstellungen oder schon in Arbeit befindlichen Werken der Kollegen zu erfahren.

Voller Spannung hatte ich deshalb in Hannover den Erzählungen von Frau Rudert und Herrn Kiefer gelauscht und gespannt auf deren Buch gewartet, hatte ich doch schon im Vorfeld so eine Ahnung, dass es Wasser auf meine Mühlen, meine Vorstellungen von guter Altenpflege, lenken würde.

Und tatsächlich, „Der therapeutische Tischbesuch“ unterstützt und erfüllt alles, was ich mir für demenzkranke BewohnerInnen wünsche. TTB kann glatt das kleine Geschwister der „10-Minuten-Aktivierung“ genannt werden. Denn (auch) hier greift das Argument „Wir haben keine Zeit“ nun wirklich nicht mehr, braucht TTB doch nur ein oder zwei Minuten der so knappen Zeit der Pflegenden, ob im eigenen Zuhause der Demenzkranken oder in einem Heim.

Die Wertschätzung der Demenzkranken, das Verständnis für die Notwendigkeit, ihr eigenes gelebtes Leben wieder wachzurufen und dies gerade mit ganz alltäglichen Gegenständen, ist das, was tatsächlich aktiviert. Hier liegt der Schlüssel zur Vergangenheit. Es ist genau jener, den wir brauchen und der wirklich funktioniert.

Schön, dass die beiden Autoren in ihrem Buch ganz ausführlich und verständlich darauf hinweisen sowie viele

einfache Möglichkeiten und Vorschläge aufzeigen. Sehr aufmerksam habe ich auch gelesen, was jeder Altenpfleger im Laufe seiner Ausbildung gelernt haben sollte:

Demenzkranke Menschen brauchen nicht nur die körperliche Pflege und die Versorgung ihrer Krankheiten. Das, was sich alle BewohnerInnen wünschen und eigentlich von Pflegenden und Versorgenden erhoffen, ist der rote Faden beim TTB!

Nämlich die freundliche Zuwendung, die persönliche Ansprache und das daraus sich entwickelnde befriedigende Gefühl, noch gebraucht zu werden. Alle möchten auch mit kleinster Kraft und nur blitzlichtartigem Wissen und Können spüren, dass sie selber noch am Leben aktiv teilhaben. Niemand, auch ein noch so dementer Mensch, möchte und darf ein „nobody“ sein.

Wie das ermöglicht werden kann, trotz Personalknappheit und ständiger Zeitnot, zeigen Frau Rudert und Herr Kiefer wirklich eindrucksvoll und praktikabel.

Herzlichen Glückwunsch! Und ich freue mich, weil TTB ganz meinen Vorstellungen entspricht. „Der therapeutische Tischbesuch“ möge eine weite und hilfreiche Verbreitung finden.

Ute Schmidt-Hackenberg